



Agrarbildungszentrum Salzkammergut:
Die Jury war vollumfänglich begeistert von der Architektur, von der Nachhaltigkeit und der hervorragenden Umsetzung.

Alpine Architektur: ansprechend und gut

Was ist nachhaltige Architektur in den Alpen? Am 29. August 2013 wurden die PreisträgerInnen des internationalen Preises für nachhaltiges Sanieren und Bauen in den Alpen "Constructive Alps" prämiert. Es sind verblüffende, liebevolle und ganzheitliche Antworten. Ein Kino, ein Altersheim, eine Mühle, eine Feuerwehrrhalle, eine Schutzhütte und eine Kirche - die Palette jener Gebäude, die in den Augen der fünfköpfigen, internationalen Jury von "Constructive Alps" als vorbildliche Architektur in den Alpen gelten, ist breit. Auch sind die ausgezeichneten Projekte verstreut über den ganzen Alpenbogen, wengleich BauherrInnen und ArchitektInnen aus Vorarlberg im Diskurs nachhaltiger Architektur tonangebend sind.

Agrarbildungszentrum Salzkammergut: gelebte Nachhaltigkeit

Eine landwirtschaftliche Schule der beiden Vorarlberger Architekten Josef Fink und Markus Thurnher in Oberösterreich erhielt für den besonders ganzheitlichen Ansatz den ersten Preis: Das einem Vierkanthof nachempfundene Agrarbildungszentrum Salzkammergut wurde platzsparend und im Passivhausstandard auf Bestehendem erbaut bzw. erweitert. Regionale Weisstannen lieferten das Baumaterial, Schafwolle die Dämmung. Auf dem Dach steht eine Solaranlage, Regenwasser spült die Toiletten. In der Schule lernen rund 200 angehende LandwirtInnen, 150 von ihnen wohnen im Gebäude. Es gibt einen Laden, in dem eigene Produkte verkauft werden, und sogar einen Werkraum zu erneuerbaren Energien.

Suffizienz und Regionalentwicklung

Die Familie Brugger hat mit viel Eigenarbeit ein 250 Jahre altes Bauernhaus in Bartholomäberg/A saniert. Die Jury bedachte sie mit dem zweiten Preis. Das Wohnhaus ist ein Beispiel dafür, wie die Menschen in den Alpen behutsam mit ihrer alten Bausubstanz umgehen, Verschwendung meiden und Lebensqualität gewinnen können. Den dritten Preis hat die Jury nach Slowenien vergeben an das Zentrum Rinka, das Zentrum für nachhaltige Entwicklung der Region Solcavsko. Der markante Neubau mit seiner Fassade aus Lärche und Putz beherbergt unter anderem einen Laden, in dem regionale Produkte verkauft werden, und einen Treffpunkt für Einheimische.

Leuchttürme reisen durch die Alpen

Die 30 schönsten und klimafreundlichsten Projekte sind zurzeit im Alpinen Museum in Bern/CH zu sehen und reisen dann als Ausstellung durch die Alpen. Im Oktober 2013 machen sie Halt in Vaduz/FL, im Dezember in Meran/IT.

Die Schweiz hat Anfang 2013 mit Unterstützung vom Land Liechtenstein, der Universität Liechtenstein und der CIPRA den alpenweiten Architekturpreis "Constructive Alps" mit 50'000 Euro ausgelobt, um den Klimaschutz in den Alpen einen Schritt weiter zu bringen. Denn Bauen und Sanieren beansprucht 40 Prozent des Energieverbrauchs in den Alpen. Quelle und weitere Informationen: www.constructivealps.net/

Standpunkt der CIPRA



Erwin Rothgang ist Präsident von CIPRA Deutschland.

Standpunkt der CIPRA: Für eine naturverträgliche und partizipative Energiewende

Die Energiewende ist eine Antwort auf die drohende Erderwärmung und die brisanten Risiken der Atomenergie. Erwin Rothgang, Präsident von CIPRA Deutschland, über Mindestanforderungen für die Bayerischen Alpen. Alle acht Mitgliedsorganisationen von CIPRA Deutschland - sie vertreten rund 1,5 Millionen Einzelmitglieder - bekennen sich klar zur Energiewende, wenn diese naturverträglich durchgeführt wird. Die Euphorie zur Energiewende darf nicht mit einem unbegrenzten Natur- und Landschaftsverbrauch für die Erzeugung, Speicherung und Verteilung regenerativer Energien einhergehen.

In einem Positionspapier formuliert CIPRA Deutschland mit detaillierten Kriterien für die Nutzung von Wasser, Wind, Photovoltaik, Biomasse und Geothermie Anforderungen für die Naturverträglichkeit der Energiewende in den deutschen Alpen. So sollen noch nicht verbaute Gewässer frei von neuen Wasserkraftanlagen gehalten werden oder Windenergieanlagen dürfen nur ausserhalb von Schutzgebieten installiert werden. Sie müssen strengen Anforderungen von Artenschutz und Landschaftsbild entsprechen. Die Energiewende betrifft nicht nur die Art und Weise der Energieerzeugung, sondern greift tief in Wirtschaft, Verbrauchsgewohnheiten sowie in Gestalt und Nutzung unserer Landschaft ein. Sie kann deshalb nur gelingen, wenn sie von den Menschen mitgetragen wird. Lokale oder regionale Energiekonzepte mit Bürgerbeteiligung und eine transparente, bürgeroffene Planung sind grundlegende Voraussetzungen. Wirksame Strategien zur Reduzierung des Energieverbrauchs, zur effizienteren Energienutzung und zum Abbau umweltschädlicher Subventionen sind dringend notwendige Schritte, um den Landschaftsverbrauch in einem verantwortbaren Ausmass zu halten.

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-deutschland

Neues von der CIPRA



Kühles Nass, heiss begehrt: Das Wasser und seine Nutzung im Fokus der aktuellen SzeneAlpen Nr. 98.

Damit das Wasser der Alpen für alle reicht

Die wertvollste Ressource der Alpen ist begehrt. Warum Wasser Allgemeingut bleiben muss, zeigt jetzt das CIPRA-Themenheft SzeneAlpen "Alpenwasser, hoch im Kurs" auf. Wenn etwas scheinbar unbegrenzt verfügbar ist, verschwindet es aus dem Bewusstsein. So ergeht es den Menschen in den Alpen mit dem Wasser. Es wird zum Thema, wenn es örtlich zu viel oder zu wenig davon hat, wie bei Dürre, Murgängen oder Hochwasser. Doch sauberes Wasser und der freie Zugang dazu sind auch in den Alpen nicht garantiert. Privatisierung von Trinkwasser, Ausbau der Wasserkraft, Vermarktung als Mineralwasser - Konflikte sind vorprogrammiert. Mit dem Klimawandel kommen zeitliche und räumliche Verschiebungen des Wasserangebots hinzu, was nicht zuletzt für die Landwirtschaft gravierende Auswirkungen haben kann.

Das Wasserschloss Alpen versorgt grosse Teile Europas mit Trink- und Brauchwasser. "Es gibt genug Wasser für alle," betont Jean Ziegler, Mitglied des beratenden Ausschusses des Uno-Menschenrechtsrats, im Interview im CIPRA-Themenheft SzeneAlpen "Alpenwasser, hoch im Kurs". Es ist vor allem eine Frage der Verantwortung und der Verteilung.

Nötig sind eine ganzheitliche Herangehensweise und eine alpenweite Wasserpolitik, wie sie die CIPRA schon länger fordert. Sie verleiht diesem Thema zusätzlich Gewicht mit ihrer Jahresfachtagung "Wassertrog Alpen" von 10. bis 12. Oktober 2013 in Bozen/I.

SzeneAlpen gibt es kostenlos unter: www.cipra.org/szenealpen



Gemeinsame Aktion von Greenpeace und dem Fotografen Spencer Tunick: Aufmerksamkeit schaffen für die Verletzlichkeit von Mensch und Gletscher durch den Klimawandel.

Anpassung an den Klimawandel: Schau mal, so geht's!

Klimawandel anschaulich vermitteln, geht das? Die C3-Alps-Beispielsammlung sagt mit Bildern und Kurzfilmen, was 1'000 Worte nicht vermögen. Das Thema Klimawandel überzeugend zu kommunizieren, ist eine Herausforderung. Die Darstellung von komplexen Zusammenhängen wie meteorologischen Wechselwirkungen und Wahrscheinlichkeiten nimmt schon mal mehrere Textseiten in Anspruch und überfordert viele LeserInnen. Bilder, Grafiken und Kurzfilme hingegen werden von unserem Gehirn nahezu automatisch verarbeitet. Der Körper verbraucht weniger Energie, Emotionen und Sinne werden angesprochen.

Das Projekt C3-Alps zeigt anhand von Beispielen, wie das Thema Anpassung an den Klimawandel veranschaulicht werden kann. Die Sammlung bietet spannende Vorschläge für Medienschaffende, NGOs oder Interessierte in- und ausserhalb der Alpen.

Stark in der neuen Art der Informationsvermittlung sind Social-Media-Kanäle wie Blogs, Facebook oder Youtube. So zeigt zum Beispiel die Aktion «it's happening», wie weltweit CO₂-Einsparungsprojekte umgesetzt werden, oder der Kurzfilm «it's time for decisions now!», warum Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel jetzt entscheidend sind.

Das Interreg-Alpine-Space-Projekt C3-Alps übersetzt wissenschaftliche Ergebnisse zur Anpassung an den Klimawandel in die Praxis. Die CIPRA setzt das Projekt für das Land Liechtenstein um und war für die Sammlung der Beispiele auf internationaler Ebene verantwortlich.

Beispielsammlung und weitere Informationen: www.c3alps.eu/index.php/de/, www.c3alps.eu/index.php/de/

Neues aus den Alpen

Gut auf Kurs Richtung Energieautonomie

Unabhängig von Energieimporten zu sein, ist das Ziel vieler Regionen in den Alpen. Vorarlberg möchte dieses Ziel mit Beteiligung der BürgerInnen bis 2050 erreichen. Ein Zwischenbericht zeigt nun: Das Land ist in fast allen Bereichen auf einem guten Weg.

Vorarlberg/A möchte bis zum Jahr 2050 energieautonom werden, d. h. dass die Bilanz von Verbrauch und Erzeugung aus erneuerbaren Energieträgern ausgeglichen ist. Der jährliche Zwischenbericht zeigt, dass der gesamte Energieverbrauch trotz Wirtschaftswachstum und Zunahme der Wohnflächen und des Verkehrs tendenziell sinkt und das Land sich der Unabhängigkeit nähert.

Einzelne Sektoren entwickeln sich unterschiedlich: Im Bereich Raumwärme wurden Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss deutlich verringert, der Stromverbrauch bleibt gleich. Der Energieverbrauch für Mobilität stieg hingegen deutlich an. Mit dem neuen Jahresticket für den gesamten öffentlichen Verkehr, das pro Tag nur einen Euro kostet, soll eine Trendwende erwirkt werden.

Zusammengefasst werden alle Aktivitäten zur Energieautonomie mit dem visionären Begriff "101 enkeltaugliche Massnahmen". Ein weiteres Ziel ist, eine hohe Lebensqualität für alle Generation gegenwärtig und zukünftig zu garantieren. Die Bemühungen gehen damit weit über die Energieversorgung hinaus. Die BürgerInnen leisten selbst einen entscheidenden Beitrag: Bei BürgerInnencafés, in Arbeitsgruppen oder Informationsveranstaltungen zu den Projekten beteiligen sich VorarlbergerInnen an der Vision. Sie können einerseits mitentscheiden und sind andererseits aufgefordert, selber zu handeln, indem sie beispielsweise Sonnenstrom-Aktien vom lokalen Energieversorger erwerben.

Quelle und weitere Informationen: www.energiezukunft-vorarlberg.at

Bald Bergsteigerdörfer in Bayern?

Ursprünglichkeit, Tradition und Brauchtum gibt es nicht nur in Österreich. Das Projekt "Bergsteigerdörfer" soll daher in die bayerischen Berge exportiert werden - eine ambitionierte Initiative der Alpenvereine.

20 österreichische Orte, wie Mallnitz oder Reichenau an der Rax, haben sich auf Initiative des österreichischen Alpenvereins seit 2008 zu den Bergsteigerdörfern zusammengeschlossen. Sie setzen auf nachhaltige regionale Entwicklung, um ein Gegengewicht zu landschaftsintensiven Tourismusformen und künstlicher Inszenierung zu schaffen. Im Mittelpunkt steht der Bergsport im Einklang mit der Alpenkonvention, intakter Natur und Landschaft.

Der Allgäuer Ort Hinterstein möchte nun als erstes bayerisches Dorf in den Verbund aufgenommen werden. Dazu müssen dieselben Kriterien wie für Österreich erfüllt werden: Ein Bergsteigerdorf darf zum Beispiel nicht mehr als 2'500 EinwohnerInnen zählen und der Schutzgebietsanteil muss über 20 Prozent liegen. Auch einige Hürden, wie die Festlegung der Rahmenbedingungen oder die Finanzierung müssen noch überwunden werden. In den nächsten Jahren sollen mehrere Bergsteigerdörfer in Bayern ernannt werden. Die Alpenvereine, welche das Projekt tragen, wollen langfristig und auf Basis der Erfahrungen mit Deutschland die Bergsteigerdörfer auf den gesamten Alpenraum ausweiten.

Quelle und weitere Informationen: www.alpenverein.de/presse, www.bergsteigerdoerfer.at/

Grüner Wintersport

Skigebiete errichten klimafreundliche Aufstiegsanlagen und Frankreich verordnet mit einem neuen Gesetz Lift-Betreiber zur Angabe des CO₂-Verbrauchs. Wie sich Skigebiete um Naturverträglichkeit bemühen.

Dass die Anreise einen grossen Anteil am CO₂-Verbrauch im Skiurlaub ausmacht, ist den meisten bekannt. Frankreich schärft nun das Bewusstsein dafür, wie gross der CO₂-Ausstoss beim Liftfahren ist. Auf Skikarten oder Hinweisschilder müssen Liftbetreiber ab Oktober 2013 ihre CO₂-Bilanz angeben. Publik gemacht werden die Kohlenstoffdioxidbilanz durch Produktion und Transport des Treibstoffes sowie der Verbrauch während des Betriebes.

Gleichzeitig versuchen in mehreren Alpenländern Skigebiete ihre CO₂-Bilanz durch Strom aus erneuerbaren Quellen zu verbessern. Beispiele sind das Skigebiet Les Carroz im französischen Departement Haut-Savoie, das kürzlich eine Anlage eingeweiht hat, die Strom aus Wasser- und Windkraft sowie Photovoltaik bezieht. Oder der Zauberteppich im österreichischen Zillertal, eine Aufstiegshilfe in Form eines 180 Meter langen Tunnels, die mit einer installierten Photovoltaikanlage rund 6'000 Kilowattstunden mehr Strom produziert als sie verbraucht. Nicht ganz so effizient ist der Versuch im Skigebiet Salzstiegl/A den gesamten Strombedarf mit Energie einer dort angebrachten Windkraftanlage zu decken. Denn während in den Sommermonaten fast der gesamte Strom ins öffentliche Netz gespeist wird, muss im Winterzusätzlicher Strom für die Beschneidung bezogen werden.

Quelle und weitere Informationen: <http://legifrance.gouv.fr/affichTexte> (fr), www.smartplanet.fr/smart-technology (fr), www.energiesystemederzukunft.at/results.html, <http://i-magazin.at/erneuerbare-energie>

Italien droht Verkehrsstau

2016 wird der Gotthard-Bahntunnel eröffnet, womit ein Grossteil der Güter zwischen Italien und der Schweiz auf der Schiene transportiert werden soll. Doch in Italien fehlt die Infrastruktur. Versinkt das Land im Stau?

Doris Leuthard, Verkehrsministerin der Schweiz, hat Anfang September ihren italienischen Amtskollegen Maurizio Lupi in Rom besucht. Inhalt des Gesprächs: Die Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene und die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels 2016. Die Fertigstellung der Neuen-Eisenbahn-Alpentransversale (NEAT) ermögliche zig Millionen Tonnen Güter zusätzlich auf der Schiene zu transportieren. Italien sei dafür aber völlig unvorbereitet, so die italienische Umweltorganisation Legambiente. "Die Verkehrspolitik konzentrierte sich bisher auf die strategisch weniger wichtige Bahnverbindung Lyon-Turin und den Ausbau der Strassen." Es fehlt somit an den notwendigen Zulaufstrecken und Logistikzentren zum Anschluss an die NEAT. Legambiente warnt, dass die Güter, in Italien angekommen, wieder auf die Lastwagen geladen und die Strassen verstopfen werden.

Diese Versäumnisse sind nicht neu. Die Schweiz will nun Italien beim Bau der südlichen finanziell unter die Arme greifen. "Wir wollen bei der Planung dabei sein und wir wollen klare Garantien, dass die Zulaufstrecken in Italien auch funktionieren", meinte Leuthard. Angesichts dieser Anstrengungen bewerten Legambiente und die Schweizer Alpen-Initiative den gleichzeitigen Bau einer zweiten Röhre für den Strassenverkehr durch den Gotthard als kontraproduktiv: Das Potential der Schiene werde damit zunichte gemacht. Anstelle neuer Infrastruktur brauche es effektive Lenkungsinstrumente wie eine Alpentransitbörse.

Quellen und weitere Informationen: www.alpeninitiative.ch/alpeninitiative, www.legambiente.it/contenuti/comunicati (it), www.uvek.admin.ch/dokumentation/00474/00492, www.srf.ch/news/international

Nationalpark Mercantour

Der französische Nationalpark Mercantour hat eine neue Charta. Vier Jahre lang wurde am Papier gefeilt. Nun haben 21 der 28 betroffenen Gemeinden die Charta angenommen. Was sich dadurch für sie verändert.

"Das Inkrafttreten der Charta beendet eine lange und komplexe Ausarbeitungsphase," so Fernand Blanchi, Präsident der Nationalparks Mercantour. VertreterInnen aus Politik und Verwaltung, Umweltschutzgruppen und ParkmitarbeiterInnen hatten gemeinsam das Papier erarbeitet. Blanchi ist zufrieden mit der 75-prozentigen Zustimmung der Gemeinden im Park und erhofft sich eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit. Unterstützung von ExpertInnen, Hilfe zur Finanzierung von Projekten und das Label des Nationalparks als Aushängeschild soll den Gemeinden durch ihre Unterschrift des Papiers gewährt werden. Künftig soll es auch, dem Wunsch der Gemeinden folgend, häufiger gemeinsame Projekte geben, z. B. zur Förderung des naturverträglichen Tourismus.

Die Kommunen bekennen sich mit der Annahme der Charta gleichzeitig für eine nachhaltige Entwicklung. Das fällt nicht immer allen leicht. "Die Regeln des Naturschutzgebietes gelten manchen Gemeindevertretern zu streng. Deshalb haben sieben Kommunen die Charta abgelehnt," so Alain Boulogne von CIPRA Frankreich. Hintergrund dieser neuen Charta ist ein französisches Gesetz von 2006, das Schutzgebieten mehr Governance verordnet. Die Gemeinden des Mercantour mussten 2013 erstmals seit der Gründung des Nationalparks 1979 über ihre Zugehörigkeit zum Schutzgebiet abstimmen.

Quelle und weitere Informationen: www.actu-environnement.com/ae/news (fr), www.mercantour.eu/index.php/presentation (fr)

Alpenpolitik im Fokus der Schweizer Grünen

Die Grünen entdecken die Alpen für sich. Die Partei schafft eine eigene Arbeitsgruppe Alpenpolitik, die jetzt mit einer ersten Resolution aufhorchen lässt.

Klimawandel, Vereinbarkeit von Landschaftsschutz und Energieproduktion oder ökologisch-soziale Regionalwirtschaft stehen eigentlich schon im Arbeitsprogramm der Grünen. Jetzt schenkt die Partei den Bergen besondere Aufmerksamkeit. "Der Alpenraum ist eng mit unseren grünen Zielen und Werten verknüpft", so Regula Rytz, Co-Präsidentin der Grünen Partei der Schweiz. Die Interessensvertretung der Berggebiete soll zukünftig nicht mehr allein der bürgerlich geprägten Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB überlassen werden. Die Grünen haben daher eine Arbeitsgruppe Alpenpolitik eingerichtet und den Dialog mit ExpertInnen für Berggebiete und NGOs gesucht.

Erstes Ergebnis der Arbeitsgruppe Alpenpolitik ist eine Resolution mit acht Punkten. Unter anderem fordern die Grünen, dass sich die Schweiz gemeinsam mit den anderen Anrainerstaaten für ein regionales Klimaschutzziel für die Alpen einsetzt. Auch müsse die Regierung ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, um die Schweizer Berge vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen. Die Forderung nach einer raschen Einführung der Alpentransitbörse findet sich ebenso im Papier wie ein eigenes Gebäudeprogramm für Berggebiete zur energetischen Sanierung. Die Partei macht sich auch dafür stark, dass "sich die Schweiz mit der Ratifizierung der Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention endlich auch formell international klar zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen bekennt". Beim nächsten Treffen im Herbst will die Arbeitsgruppe konkrete Vorschläge zu nachhaltigem Tourismus und energetischer Sanierung erarbeiten.

Quelle und weitere Informationen: www.gruene.ch/web/gruene/de/positionen

Agenda

Tagung / Kongress: **Faster, Higher, More?**. 22.9.2013 – 25.9.2013. Bergün. Sprachen: en. Veranstalter: Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Abteilung Lebensraum Alpen Davos, Davos/CH. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **Toblacher Gespräche 2013**. 27.9.2013 – 29.9.2013. Toblach. Sprachen: de. Veranstalter: Akademie der Toblacher Gespräche, c/o Kulturzentrum Grand Hotel Toblach, Toblach/Südtirol/IT. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **SAC -Internationale Gipfelkonferenz** . 4.10.2013 – 4.10.2013. Pontresina. Sprachen: de, en. Veranstalter: Schweizer Alpen-Club SAC, Wabern/CH. [Mehr »](#)

Ausstellung: **Constructive Alps**. 5.10.2013 – 17.11.2013. Vaduz. Sprachen: de, fr, it. Veranstalter: Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz/LI. [Mehr »](#)

54. Sitzung des Ständigen Ausschusses der Alpenkonvention . 16.10.2013 – 17.10.2013. Saint Vincent im Aostatal. Sprachen: de, en, fr, it, sl. Veranstalter: Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention, Innsbruck/AT. [Mehr »](#)

Oh!...

... "Goms muss wolfsfrei werden!" forderten jüngst GemeindevertreterInnen des gleichnamigen Bezirks im Kanton Wallis. "Betriff ein Wolf Gommer Gebiet, wird er weggeschafft - also eingeschläfert, dorthin zurückgebracht, wo er herkommt, in einen Park umgesiedelt oder zum Abschuss freigegeben."

Anfang September lief den JägerInnen dann der "Killer-Wolf", wie ihn Medien nannten, vor die Flinte. Das streng geschützte Tier hatte zuvor rund 30 Schafe gerissen, die friedlich und ohne das wachende Auge von Herdenschutzhunden auf den Almen weideten.

Der entledigte Wolf liegt inzwischen im Tierspital in Bern. Die GommerInnen aber müssen wohl, wollen sie weiterhin ihre Schafe ungeschützt weiden lassen, bald wieder zu den Flinten greifen: Ins Wallis wandern immer wieder Wölfe aus Italien, Frankreich und auch aus Graubünden ein.

Quelle und weitere Informationen:

www.gruppe-wolf.ch/index,
www.nzz.ch/aktuell/panorama,
www.lastampa.it/2013/09/04/edizioni/verbania
(it)